



Gemeinde-Brief 13 zum 11. Sonntag im Jahreskreis – 14.06.2020

Predigt zum 11. Sonntag im Jahreskreis: *Miteinander das tun, was Christus tut*

Liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche, und die Sie am Telefon mit uns verbunden sind!

Der Fronleichnamstag klingt in uns allen noch nach. Selten gab es so viele Rückmeldungen persönlicher Art. In mehreren Gesprächen und Telefonaten haben Menschen aus unserer Gemeinde mich angesprochen. Immer wieder war der Satz zu hören: „*Ich war sehr berührt! Ich habe mich sehr gefreut! Es tat mir so gut!*“ Dabei haben wir alle ja auch in den

vergangenen Jahren schöne Fronleichnamsfeiern mit Gottesdienst, Prozession und Gemeindefest erlebt. Aber ich habe den Eindruck, dieses Jahr ging das alles noch tiefer, es war persönlicher und viele einzelne waren im Herzen berührt. Das ging sowohl denen so, die besucht wurden und die sich an den Stationen eingefunden haben, aber auch denen die in den Andacht Teams unterwegs waren. Für mich persönlich ging das Fronleichnamsfest in dieser Weise weiter, als ich gestern nach Wochen zum ersten Mal wieder Menschen im Altenzentrum die Kommunion auf die Zimmer bringen durfte. Ich kann mich kaum erinnern, dass mir in ein paar Stunden so geballte Freude begegnet ist.

Da habe ich von einigen gehört: so mit der Monstranz, dem Allerheiligsten ausgesandt zu sein und Christus zu den Menschen zu tragen, das war sehr bewegend. Da sind wir bei dem, was in den Lesungen dieses heutigen Sonntags aufscheint. Da geht es um Beauftragung und Sendung. Jesus sendet Menschen aus. Das, was seine ureigenste Aufgabe ist, das kann Jesus nicht alleine tun, das ist ihm sehr bewusst. Schon das Land Israel ist zu groß, er kann nicht überall hinkommen. Es sind zu viele Menschen, die auf ihn warten und hoffen, dass er ihnen eine wirklich frohe Botschaft bringt und dass er Gutes für sie tut. Auch Jesus kommt da an seine Grenzen.

Er offenbart da einen Gott, der eben nicht mit der Gießkanne oder dem Eimer seine Güte und Liebe einfach so über die ganze Welt schüttet. Dieser Gott, der Person ist, will auch ganz persönlich bei den Menschen ankommen. Er will die Menschen ganz persönlich ganz individuell berühren und erreichen. Und da geht es eben nicht, wenn alles auf einmal für alle und gleichzeitig ausgeschüttet wird, ohne ein „Gesicht“, dass das überbringt. Das würde zwar alle irgendwie erreichen, aber keiner fühlte sich wirklich als Mensch, als Person angesprochen und gemeint.



Jesus hat die Menschen sehr deutlich vor Augen. Er sieht, dass sie müde sind, dass sie Hilfe brauchen und dass sie oft orientierungslos sind. Aber er kann nicht bei allen gleichzeitig sein, nicht alle in jedem Moment persönlich erreichen. Darum sendet er seine Jünger aus. Mehrfach ist das in den Evangelien beschrieben. Was ist der Auftrag, den die Jünger von Jesus bekommen? Sie bekommen von ihm den Auftrag, genau das zu tun, was er selber tut und das zu sagen, was er selber sagt. Ohne Abstriche, 1 zu 1: seine Botschaft und seine Taten. Im Lukasevangelium heißt es, dass Jesus seine Jünger in die Orte und Ortschaften schickt, in die er selber gehen will.

Ich meine, etwas von dem haben wir versucht, an diesem Fronleichnamsfest miteinander umzusetzen. Nicht im eigenen Namen und im eigenen Auftrag unterwegs zu sein, sondern ganz und gar in seinem Namen und in seinem Auftrag. Nicht uns zu bringen, sondern ihn zu bringen. Wir geben nur weiter, was wir selber empfangen haben. Wir gehen dahin, wo er selber höchstpersönlich hinkommen und wirken will. Ich meine, etwas von dem ist tatsächlich gelungen. Sonst wären die Menschen an den Stationen nicht so berührt und bewegt gewesen. Ich glaube, viele haben bewusst oder unbewusst gespürt, er kommt zu mir ganz persönlich und genau dahin, wo ich bin.

In diesem Vorgang, dass Gott, dass Jesus mit seinen Worten und Werken zu den Menschen kommen will und ihnen Gutes tun will, darin gibt es verschiedene Aufgaben und Berufungen. Nicht alle können und nicht alle müssen genau das Gleiche tun. Und doch gehören alle Aufgaben und Berufungen zusammen: Denn einer allein, eine spezielle Berufung allein, kann niemals Christus als ganzen vermitteln.

Es ist interessant, dass die Lesungen dieses heutigen Sonntags eine eigenartige Spannung aufbauen. Die bewusste Zusammenstellung dieser Lesungen bügelt diese Spannung nicht einfach glatt, ebnet sie bewusst nicht ein, sondern lässt sie bestehen. Diese Spannung scheint notwendig zu sein. In der Lesung aus dem Buch Exodus da liegt die Betonung darauf, dass das gesamte Volk Israel, alle in diesem Volk ohne Ausnahme, ein von Gott geheiligtes Volk sind, ein Volk von Priestern, dh. mit dem Auftrag Menschen mit Gott zusammenzubringen. Und dieses priesterliche Volk Gottes ist nicht für sich selber da, sondern hat einen Auftrag von Gott für die ganze Welt.

Der andere Spannungspol ist das Evangelium: Da hat Jesus sehr wohl das ganze Volk vor Augen, das Volk Gottes, das für ihn zunächst das Volk Israel ist. Aber aus diesem Volk heraus wählt er einzelne sehr bewusst und sehr konkret aus für eine besondere Aufgabe. So gezielt und so konkret, dass sie in einer langen Liste alle einzeln mit Namen aufgeführt sind. Auch diese Berufung ist nicht die Berufung zur individuellen Selbstverwirklichung, sondern ein Dienst für das ganze Volk Gottes, für alle Menschen.

Ich glaube, an diesem Fronleichnamsfest ist etwas vom Zusammenspiel der verschiedenen Berufungen deutlich geworden. Priester und Laien, Hauptamtliche und Ehrenamtliche. Jeder und jede braucht den anderen, die anderen, die anderen Berufungen. Um den ganzen Christus, um seine Botschaft und um seine Taten zu den Menschen zu bringen, braucht es alle zusammen im Miteinander der verschiedenen Dienste und Berufungen.

Es braucht die gemeinsame Feier der Eucharistie als Ausgangspunkt, nicht jeder kann für sich sozusagen „seinen Jesus“ holen und zu den Menschen tragen. Aber es braucht zugleich die vielen, die bereit sind, diesen Dienst mitzutun. Ganz praktisch haben wir das erlebt. Als Pfarrer kann ich keinesfalls an einem Tag an 15 Stationen gleichzeitig sein. Es braucht ganz viele, damit dieser eine Christus überall hinkommt und zwar höchstpersönlich. Das haben wir an Fronleichnam in einer gottesdienstlichen, in einer liturgischen Weise getan. Das ist wichtig und das war für viele Menschen

unglaublich bestärkend, sonst hätte es nicht diese Rückmeldungen gegeben, die wir erlebt und bekommen haben.

Und doch möchte ich auf etwas sehr Wichtiges hinweisen: Das, was wir in gottesdienstlicher Weise praktiziert haben, das muss auch in vielen anderen Formen praktiziert werden, sonst hängt das in der Luft. Es ist sehr bemerkenswert, dass Jesus in der Berufung und Aussendung der Jünger nicht davon spricht, rauszugehen, um Gottesdienste zu halten, um Gebete zu sprechen, um Kirchen zu bauen... Er gibt den Auftrag: „*Verkündet: das Himmelreich ist nahe, heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein!*“

Ich meine, dass wir als Kirche, als Gemeinde und als einzelne aufpassen müssen, dass wir uns alle nicht nur auf das konzentrieren, was Gottesdienst und Liturgie ist. So wichtig das ist, und so zentral dieser Ausgangspunkt, diese Quelle für uns ist, so ist doch die eigentliche Richtung, zudem das hinführen muss, immer im Blick zu behalten: Dass Menschen heil werden an Leib und Seele, dass sie zum Leben in Fülle kommen.

Amen.

Fronleichnam 2020 in unserer Gemeinde: Eucharistiefeier und Segensstationen



**Predigt an Fronleichnam:
„Heute muss ich bei dir zu
Gast sein!“**

Liebe Schwestern und Brüder, hier versammelt und übers Telefon mit uns verbunden!

In den letzten Tagen habe ich viele Telefonate geführt. Ich muss sagen, dass sie für mich alle sehr bewegend waren. Manche mit denen ich gesprochen habe, sind jetzt hier, andere sind jetzt übers Telefon verbunden. Ich muss sagen, dass ich mich selten einer Bibelstelle so nahe gefühlt habe, mich sozusagen irgendwie drin in der dieser Geschichte gefühlt habe. Die Telefonate drehten sich alle um die Frage, ob wir heute an Fronleichnam am Nachmittag zu ihnen kommen dürfen, d.h. vor ihr Haus und das Allerheiligste mit der Monstranz dahin bringen und miteinander dort beten dürfen.

Einige waren aufgrund dieser eigenartigen Anfrage doch sehr überrascht und erstaunt: „Ja wie, warum gerade zu mir?“ „Weil ich glaube, dass Sie sich vielleicht darüber freuen würden.“ Habe ich gesagt. Manche von den Angefragten können schon einige Zeit nicht mehr so einfach aus dem Haus. Einzelne schon vor Corona, andere jetzt erst recht seit Corona. Da ist ja besonders Älteren oder Kranken empfohlen daheim zu bleiben. Und so ist der die Teilnahme am Gottesdienst halt nur über Fernsehen oder auch wie jetzt übers Telefon möglich. Manche hätten auch ohne Corona weder jetzt noch bei einer großen Prozession dabei sein können.

So haben wir das dieses Jahr einfach mal umgedreht: Nicht die Leute müssen dahin kommen, wo die Prozession langeht, sondern die Prozession kommt in vielen kleinen Stationen, kleinen

„Fronleichnamssaltären“ an ganz viele Orte, in ganz viele Straßen und Ecken. Auch dahin, wo seit Menschengedenken noch nie eine Prozession vorbeikam. Aber mir scheint, damit sind wir doch ganz nahe dran, an dem was uns im Evangelium entgegenkommt. Jesus hat keine „Residenz“, zu der alle hinkommen müssen, die ihn erleben wollen; die ist weder in Nazareth noch in Kafarnaum, noch in Jerusalem, nirgends lässt er sich dauerhaft nieder und wartet, bis die Leute zu ihm kommen.

Nein, es ist andersherum: Jesus zieht von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt – manchmal auch von Haus zu Haus und kommt dahin, wo die Menschen sind. So ist es auch in Jericho: Jesus kommt hin. Dann strömen die Leute zusammen. Aber heute im Evangelium treibt er es auf die Spitze: Aus der Menge pickt er sich scheinbar wahllos einen heraus, dazu noch einen kleinen, den man leicht übersieht, und der sich aus Neugier hinauf auf einen Baum verkrochen hat. Dazu noch ist das einer, der bei dem alle die Nase rümpfen und von dem sich alle anderen zurückziehen.

Ausgerechnet zu dem sagt Jesus: „Komm schnell vom Baum herunter. Heute muss ich bei dir zu Gast sein.“ Das geht eigentlich gar nicht, aus verschiedenen Gründen: Dieser Jesus muss doch für alle da sein, das ist doch sein eigener Anspruch! Da kann er sich doch nicht einen herausuchen und nur zu dem gehen, während doch die ganze Stadt auf ihn wartet. Wer so handelt, der braucht sich nicht wundern, wenn sich Leute abwenden und sagen: „Zu dem geht er, aber zu mir kommt er nicht!“ Und dann hat ausgerechnet der eine höchst unanständigen Beruf, ja er ist ein durch und durch unanständiger Mensch! Er ist Zöllner, einer der nicht nur mit der römischen Besatzungsmacht kollaboriert, sondern dazu noch sich am Geld anderer Leute bereichert. Der ist korrupt und schlecht, das weiß jeder. Dazu kommt noch die religiöse Komponente: Wer so etwas tut wie der, der gehört nicht zur religiösen Gemeinschaft, der ist unrein und jeder der sich freiwillig mit ihm abgibt macht sich auch unrein.

Da muss der kleine Mann im Baum da oben auch ziemlich überrascht gewesen sein: Mit dem hat der sicher am allerwenigsten gerechnet. Da kommt der Jesus in die Stadt und wen besucht er: Ausgerechnet mich! Nach der ersten Überraschung und Verlegenheit schlägt das jedoch bei ihm in große Freude um. Genau das habe ich bei meinen Telefonaten in der Anfrage für die Stationen auch bemerkt: „Ausgerechnet zu mir, vor mein Haus, vor meinen Balkon, vor mein Fenster kommt ihr, damit ich dabei sein kann!“

Und noch eine Unmöglichkeit macht Jesus: Man lädt sich doch eigentlich nicht selber ein. Normalerweise wird man eingeladen und nur dann geht man zu jemand. Jesus ist da sehr direkt: „Heute muss ich in deinem Haus bleiben.“ Heißt es in der neuen Einheitsübersetzung. Nach dem Motto: Es gibt keine Ausrede, keinen Grund, dass ich nicht komme – „ich muss.“ Und wörtlich sagt Jesus nichts von Gast sein, er gebraucht das griechische Wort „menein“, das bedeutet „bleiben“: „heute bleibe ich bei dir!“ Das ist also keine Stippvisite. „Menein“ ist im Griechischen auch das Wort für „Wohnen“. Quasi: Jesus zieht da - zumindest für einen Tag - komplett ein.

So ist das mit dem Jesus: Er kommt dahin, wo die Leute sind – ganz persönlich. Und wo er hinkommt, da zieht er gleich richtig ein. Eigentlich ist ja Zachäus der Gastgeber, aber das dreht sich im Lauf der Geschichte völlig um: Er spürt immer mehr, dass er eigentlich der Beschenkte ist. Der eigentliche Gastgeber ist Jesus.

Wenn wir heute Nachmittag an 15 verschiedene Stationen zu 15 verschiedene Adressen gehen, dann wird das auf einmal sehr konkret und sehr persönlich. Und auch wenn wir nicht bei allen Häusern, allen Menschen unserer Stadt sein können, dann wird doch jedem deutlich: Das könnte auch bei mir sein. Da bin auch ich gemeint. Es ist ein starkes Zeichen, zu dem uns Corona in diesem Jahr hingeführt hat: Diesen Jesus dahin zu bringen, wo er immer schon hinwill: Zu den einzelnen, an die Ecken und Winkel, nicht nur auf die schönen, großen Plätze. Sondern ganz persönlich und individuell. Wenn da ein Mensch die Tür seines Herzen aufmacht, wie Zachäus, dann kommt Jesus höchstpersönlich. Das wird deutlich, wenn wir das Allerheiligste genau dahin bringen. Das ist seit

Anfang an auch das Anliegen von Papst Franziskus, der immer wieder aufruft, an die Ränder zu gehen und es selber auch so praktiziert.

Wenn wie so heute exemplarisch Christus an 15 Stationen bringen, dann trifft das genau das Zentrum des Fronleichnamfestes: Dass der Segen Christi in die Welt hinaus geht, und ganz direkt und persönlich bei jedem einzelnen ankommt. „*Mir armen Gast bereitet hast, das reiche Mahl der Gnaden.*“ Das dürfen wir jetzt feiern. Wir haben den Tisch bereitet, aber er lädt uns ein. „*Heute muss ich bei dir bleiben!*“ Amen.

Pfarrer Bernhard J. Schmid

Impressionen von den Segensstationen an Fronleichnam: „Sei mittendrin in dieser Stadt!“



Mehr Fotos finden Sie unter „Bilder“ auf unserer Homepage: www.katholische-kirche-eislingen.de

Öffentliche Gottesdienste wieder möglich – mit Auflagen

Wir laden zu den gewohnten Gottesdienstzeiten ein:

Samstag	19:00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend: findet ab sofort in St. Markus statt, da St. Jakobus in Krummwälden zu klein ist.
Sonntag	9:00 Uhr	Eucharistiefeier in Liebfrauen
Sonntag	10:30 Uhr	Eucharistiefeier in St. Markus (mit Telefonübertragung) (wie bisher monatlicher Wechsel)
Dienstag	9:00 Uhr	Morgenlob in Liebfrauen
Dienstag	19:00 Uhr	Eucharistiefeier in St. Markus (mit Telefonübertragung)
Donnerstag	18:00 Uhr	Eucharistische Anbetung in Liebfrauen
Donnerstag	19:00 Uhr	Eucharistiefeier in Liebfrauen (mit Telefonübertragung)
Freitag	19:00 Uhr	Vesper im Chorraum in St. Markus

Ab dieser Woche beginnen wir wieder mit dem Morgenlob am Dienstag in Liebfrauen und der Vesper in St. Markus (aus Platzgründen nicht in der Marienkapelle, sondern im Chorraum).

Der Gottesdienst am Freitag, 9:30 Uhr in St. Elisabeth findet wie die letzten Wochen **nichtöffentlich** statt, er wird per Video auf die Wohnbereiche und Zimmer übertragen (im Wechsel kath./ev.). Die Gottesdienste in St. Elisabeth am Sonntag entfallen weiterhin. Ebenso die Schülertagesgottesdienste.

Hier die wesentlichen Punkte, die Gottesdienstteilnehmer betreffen:

- **Die Teilnahme ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich!** (Betrifft nur die die Gottesdienste am Samstagabend und Sonntag, für Werktagsgottesdienste ist keine Anmeldung nötig.) Grund dafür ist die beschränkte Platzzahl. **Anmeldung bitte nach Möglichkeit bis Freitag 11:30 Uhr** (Pfarrbüro St. Markus **98433-0**; Pfarrbüro Liebfrauen **98464-0**). Sofern noch freie Plätze vorhanden sind, kann sich auch noch beim Empfangsdienst an den Eingängen anmelden.
- **Personen mit Fieber oder Symptomen von Atemwegserkrankungen** können **nicht** am Gottesdienst teilnehmen.
- **Ein Empfangsdienst an den Eingängen** koordiniert den Zugang und hilft die Plätze im Raum zu finden.
- **Alle sind gebeten, beim Eintreten die Hände zu desinfizieren.** (Desinfektionsmittel stehen an den Eingängen bereit.)
- **Mund-Nase-Bedeckung** ist für Gottesdienstteilnehmer nicht Pflicht, aber empfohlen.
- In der Kirche sind mit **hellgrünen Schildern die Plätze markiert, nur diese dürfen genutzt werden.** Entweder von einer Einzelperson, einem Paar oder einer Familie (bitte bei Anmeldung angeben.) Nicht benutzbare Plätze sind mit Absperrungen oder roten Schildern versehen. Stehplätze sind grundsätzlich nicht möglich.
- Vor, während und nach der Feier ist grundsätzlich **immer der Mindestabstand von 2 m zu anderen Personen** einzuhalten. Ausgenommen sind Familien und Paare, die in einem Haushalt miteinander leben.
- **Kommunionsspendung** erfolgt durch das Vortreten in Abständen in *einer* Reihe. Zunächst beginnt immer der linke Bankblock, dann der rechte Bankblock. Durch den Mittelgang zum Kommunionspender, durch die Seitengänge zurück (kein „Gegenverkehr“). Bitte zum Kommunionempfang die Hände weit vorstrecken!
- **Gemeinsamer Gemeindegang ist leider bis auf weiteres nicht möglich.** Dafür werden Instrumentalisten und Kantoren zum Einsatz kommen.
- **Körbe für die Kollekte stehen an den Ausgängen.** Danke für Ihre Gabe!
- **Beim Betreten der Kirche und nach dem Gottesdienst sind Gruppenbildungen zu vermeiden.** Zum gemeinsamen Schlusslied draußen bitte weit verteilen mit mind. 3 m Abstand!

Personen, die zu Risikogruppen gehören, ist auch weiterhin empfohlen, die Gottesdienste zu Hause mitzufeiern. Möglichkeiten gibt es über Fernsehen und Internet, außerdem setzen wir die Übertragungen unserer Gottesdienste per Telefon fort:

Mitfeier der Gottesdienste in unseren Kirchen per Telefon



Auch weiterhin bieten wir an, die Gottesdienste übers Telefon daheim mitzufeiern.

Das funktioniert ganz einfach:

Telefonnummer zu den angegebenen Gottesdienstzeiten anrufen und ohne Eingabe weiterer Nummern sind Sie schon drin:

07161 / 50 84 129

Unsere regelmäßigen Gottesdienstübertragungen sind:

Dienstags, 19:00 Uhr aus St. Markus

Donnerstags, 19:00 Uhr aus Liebfrauen

Sonntags, 10:30 Uhr aus St. Markus oder Liebfrauen

Die Leitungen der Teilnehmer sind stummgeschaltet. Sie können hören, werden aber nicht gehört. Kosten wie beim Anruf ins deutsche Festnetz. Wer eine Flat hat, zahlt nichts.

Aktuelle Informationen unter: www.katholische-kirche-eislingen.de

